

„Und was?“

„Und — ha, Sire, ich will diese Frage beantworten, wenn unser Bruder George (habt ein Auge auf ihn!) entweder sich des Horchens enthält, oder mit Isabella Neville verheirathet und mit ihrem Vater im Streit ist über die Mitgift. Hollah! he! laßt die Jongleurs ihre Künste machen!“

„Die Jongleurs!“ rief der König; „ha, Richard, Du besitzest mehr leichten Sinn als ich selbst!“

„Verzeiht mir! Laßt die Jongleurs ihre Künste machen, und heißt das Volk da bleiben, Dadurch, daß Ihr das Volk über die Gaukler lachen macht, kann Euer Gnaden es am besten dahin bringen, seinen Warwick zu vergessen!“

Zehntes Kapitel.

Wie die großen Lords zum Königsmacher kommen, und mit welchen Anträgen.

Die in ihm arbeitenden und kochenden Gemüths-
bewegungen bemeisternd, erwiederte Lord Warwick mit
seiner gewohnten freundlichen Höflichkeit die Bewillkomm-
nung des Volkes und die enthusiastischen Begrüßungen
der königlichen Leibwache; aber als er zuletzt sein Pferd
bestieg, und nur von dem Knappen begleitet, der ihm von
Dover gefolgt war, in die Einsamkeit des Parks ein-
drang, da schnitt ihm die Erinnerung an die Unwürdig-
keit, womit er behandelt worden war, so bitter in sein

stolzes Herz, daß er laut stöhnte. Sein Knappe, fürchtend die ausgestandenen Strapazen und Anstrengungen möchten selbst diese eiserne Gesundheit angegriffen haben, ritt, als er das Stöhnen vernahm, zu ihm heran, und Warwicks Angesicht war ganz farblos, als er mit einem erzwungenen Lächeln sagte: „Es ist Nichts, Walter. Aber die Hitze heut ist erstickend, und wir haben unsern Morgentrunk vergessen, Freund. Horch! ich höre das Rauschen eines Baches, und ein Trunk frischen Wassers wäre jetzt erwünschter als der köstlichste Hippokras.“ Mit diesen Worten schwang er sich vom Pferde; dem Rauschen des Baches folgend, erreichte er dessen Ufer, und nachdem er seinen Durst gelöscht hatte, aus der hohlen Hand trinkend, legte er sich nieder in das lange Gras, welches kühl am Rand des Baches hin und her wogte, und versank in tiefes Nachsinnen. Aus dieser Träumerei ward er erweckt durch rasche Schritte, und als er sein verdüstertes Auge erhob, sah er Marmaduke Neville an seiner Seite.

„Nun, junger Mann,“ sagte er finster, „mit welchen Botschaften bist Du beauftragt?“

„Mit keinen, mein Herr Graf. Ich erwarte jetzt von Niemand mehr Befehle als von Dir!“

„Du weißt nicht, armer Junge, daß ich Dir nicht mehr dienen kann. Geh an den Hof zurück.“

„Oh, Warwick,“ sagte Marmaduke mit ungekünstelter Beredsamkeit, „schicke mich nicht weg von Dir! Heute bin ich abgewiesen worden von dem Mädchen das ich liebe. Ich liebte sie stark, und mein Herz empörte sich

heftig und blutete innerlich; aber jetzt, dünkt mich, ist es mir tröstlich, so verworfen worden zu seyn, keinen Glauben, keine Liebe zu haben, als, was das Beste ist für einen tapfern Mann — Liebe und Glauben für und an einen Heldenhauptmann! Wohin Dein Glück Dich führt, da sey auch mein bescheidnes Schicksal — mit Dir zu steigen oder zu fallen!”

Warwick schaute seinem jungen Vetter lang und starr ins Gesicht, und sagte, wie zu sich selbst: „Ha, das ist seltsam! Ich habe diesem Manne keinen Thron gegeben, und er verläßt mich nicht! Mein Freund,“ fuhr er laut fort, „hat man Dir schon gesagt, daß ich verungnabet bin?“

„Ich hörte den Lord Scales zu dem jungen Lovell sagen, Du seyest aller Deiner Aemter entlassen, und so eilte ich hieher; denn ich will nicht mehr dem König dienen, welcher den Arm und das Herz vergift, denen er ein Königreich verdankt.“

„Mann, ich nehme Deine treue Ergebenheit an!“ rief Warwick aufspringend; „und wisse, daß Du Mehr beigetragen hast, meinen Geist zu besänftigen und doch zugleich zu stählen, als — aber Klagen in meinem Munde sind nutzlos, und Lobsprüche wären keine Belohnung für Dich.“

„Aber sieh mein Lord, wenn auch der Erste, der Dir folgt, bin ich doch nicht der Einzige. Sieh, der tapfere Raoul de Fulke, die Lords von St. John, Bergavenny und Fitzhugh, ja, und fünfzig Andere vom besten Blut Englands suchen Dich auf.“

Und wie er sprach, sah man Federn und Leibröcke den Waldpfad daher schimmern, und im nächsten Augenblick kam ein Trupp Ritter und Gentlemen, die Blüthe derjenigen vom alten Adel in sich begreifend, welche noch am Hofe verweilten, auf Warwick zu, mit entblößten Häuption.

„Ist es möglich,“ schrie Raoul de Fulke, „daß wir recht gehört haben, edler Graf? Und hat Edward der Vierte wirklich die niederträchtigen Woodvilles triumphiren lassen über das Bollwerk seines Reiches?“

„Ritter und Edle,“ sagte Warwick mit einem bitteren Lächeln, „ist es denn etwas so Ungewöhnliches, daß Männer im Frieden die Streitart und das Schwert rosten lassen? Ich bin jetzt eben eine nutzlose Waffe, die nun müßig dahängen mag unter der Trophäen von Toton in meiner Halle zu Middleham.“

„Kehre mit uns um,“ sagte der Lord von St. John, „und wir wollen Edward dahin bringen, daß er Dir Gerechtigkeit wiederfahren läßt, oder wollen wir Alle wie Ein Mann einen Hof verlassen, wo Buben und Knechte mächtiger geworden sind, als englische Tapferkeit, und edler als normännische Geburt.“

„Meine Freunde,“ sagte der Graf, seine Hand auf St. Johns Schulter legend, „selbst nicht in meinem gerechten Zorn will ich meinem König ein Leid thun. Er ist gestraft genug durch die Wahl selbst, die er getroffen hat. Armer Edward! Armes England! Welche Leiden und Kriege stehen Euch Beiden bevor von dem Gold und der Lücke und dem Nichts schonenden Hasse Ludwigs XI.!

Nein; wenn ich Edward verlasse, so ist er Eurer um so mehr benöthigt. Aus eigener freier Bewegung habe ich selbst meinen Aemtern entsagt!"

„Warwick,“ unterbrach ihm Raoul de Fulke, „dieß täuscht uns nicht; und in Deiner Ungnade sehen die alten Barone Englands den ersten Streich, der gegen ihren Stand geführt wird. Wir haben uns über Unbilden zu beklagen, die wir schweigend duldeten, so lang Du Schild und Schwert jenes Krämerkönigs warest. Wir haben die alten Peers von England verdrängt gesehen durch Männer von gestern; wir haben unsre Töchter, Schwestern — ja, unsre Mütter, wenn sie Wittwen mit großem Gut waren, gezwungen gesehen zu unehrenhaften, schmählischen Heirathen mit Creaturen, aufgepußt mit Titeln und vergoldet mit Reichthümern, die uns selbst gestohlen worden. Kaufleute und Handwerker treten uns auf die ritterlichen Fersen und die Habgier des Handels und Gewerbes verzehrt unser Ritterthum wie Rost. Wir Edelleute haben in unsern stolzeren Tagen die Krone zu unserer Verfügung gehabt, und William der Normanne durfte nicht denken, was Edward Graf von March ungestraft hat thun dürfen. Wir, Herr Graf — wir Ritter und Barone — möchten einen König haben, Mann genug, um die Achtung von Männern sich zu gewinnen, Fürst genug, um den Peers Vertrauen einzulösen. Richard Graf von Warwick, Du bist von königlichem Blute, ein Abkömmling des alten John von Gaunt. In Dir schauen wir das ächte, das lebendige Ebenbild des dritten Edwards

und des Heldenprinzen von Gressy. Sprich nur das Wort, und wir machen Dich zum König!"

Der Abkömmling der Normannen, der Vertreter der mächtigen Partei, die noch keinem englischen Monarchen fruchtlos getrozt hatte, schaute sich um, wie er diese letzten Worte sagte, und ein einstimmiges Gemurmel hörte man unter diesem ganzen erlauchten, adeligen Haufen: „wir machen Dich zum König!"

„Richard, Sprößling der Plantagenet, * sprich das Wort!" wiederholte Raoul des Fulke.

„Ich spreche es nicht," unterbrach ihn Warwick; „und auch Du sollst nicht weiter so sprechen, wackerer Raoul de Fulke. Wie, meine Lords und Gentlemen," fuhr er fort, sich hoch aufrichtend, und sein Antlitz belebt von Gefühlen, welche nachzuempfinden oder zu erklären in unserer Zeit fast unmöglich seyn dürfte — „Wie! meint Ihr, der Ehrgeiz beschränke sich auf den engen Ring einer Krone? Größer, und mehr im Geist unsrer gewaltigen Ahnen, ist die Stellung von Männern wie wir, die Stellung der Barone, welche Könige ein- und absetzen. Wie! Wer von uns wollte nicht lieber gewesen seyn wie unsre Väter bei Runnymede, als der bettelhafte Monarch, den diese Herrn überwachten und schalten? Beim Himmel, meine Lords, Richard Neville hat eine zu stolze Seele, als daß er König seyn möchte. Ein Kö-

* Von weiblicher Seite, durch Joan Beaufort, oder Plantagenet, stammte Warwick im dritten Gliede von John von Gaunt ab, wie Heinrich der Siebente durch die männliche Linie im vierten Gliede von ihm abstammte.

nig — eine Staatspuppe der Formen und des Prunkes! Ein König — im Almosen der Nation stehend, mit seinem Parlament um Gold mäkelnd! Ein König! Richard der Zweite war ein König, und Lancaster entthronte ihn. Ihr wolltet mich herabwürdigen zu einem Heinrich von Lancaster. Mort Dieu! ich danke Euch. Die Gemeinen und die Lords haben ihn allerdings auf den Thron erhoben — wozu? Um ihn zu halten und zu behandeln als das Geschöpf ihrer Wahl und Willführ, ihn zu tadeln, ihn zu schelten, sich in seinen Haushalt einzudrängen und mit seiner Gattin Kämmerern und Wäscherinnen zu hadern. Wie! lieber Raoul de Fulke, ist Dein Freund jetzt so tief gefallen, daß er, Graf von Salisbury und von Warwick, Haupt des dreifachen Geschlechts Montagu, Monthermer und Neville, Herr von hundert Baronien, Haupt von sechszig tausend Anhängern — nicht größer wäre als Edward von March, dem er dennoch, mit Eurer Genehmigung, fortwährend den Namen und das Gepränge eines Königs lassen und gönnen will?“

Diese außerordentliche Rede, sprach, so seltsam es lautet, so ganz und völlig den eigenthümlichen Stolz der alten Barone aus, daß, als Warwick schwieg, ein lauter Ausbruch der Bewunderung und des Beifalls in dem stolzen Kreise der Zuhörer ertönte; und Raoul de Fulke, plötzlich niederknieend, küßte des Grafen Hand und sagte: „Oh! edler Graf, lebe und bleibe immer Einer von uns, unsern Stand aufrecht zu erhalten, und Königen und Nationen zu zeigen, was Wir sind!“

„Seh ohne Furcht, Raoul! seh ohne Furcht — wir werden noch unsere Rechte behaupten. Kehrt zurück, ich bitte Euch. Laßt mir das Bewußtseyn, daß ich solche Freunde in der Umgebung des Königs habe. Auch in Middleham soll mein Auge wachen über unsre gemeinsame Sache; und bis sieben Fuß Erde ihm genügen, so lange ist Euer Mitbaron, Richard Neville, der Mann, den Höfe und Könige nicht vergessen, viel weniger entehren können. Sir, unsre Ehre wohnt in unsrer Brust — und da steht der einzige Thron, den Heere nicht erschüttern, den falsche Seelen nicht untergraben können!“

Mit diesen Worten schwenkte er gelind die Hand, winkte seinen Knappen, der außer Gehörweite mit den Pferden stand, herbei, stieg auf und ritt ernst fort. Er hatte noch wenige Schritte zurückgelegt, als er Marmaduke, der zu Fuß war, rief, und ihm gebot, ihm noch diese Nacht nach London zu folgen. „Ich habe den französischen Gesandten sonderbare Zeitungen zu überbringen, und um Englands willen muß ich ihren Unmuth begütigen, wenn ich kann, — dann nach Middleham.“

Die Edelleute kehrten langsam zu den Pavillons zurück. Und wie sie den offenen Platz wieder gewannen, wo die prächtigen Zelte noch in der untergehenden Sonne glänzten, sahen sie den Pöbel jener Zeit, welchen Shakspeare mit solcher Verachtung geschildert hat, sich lärmend und lachend um den Gaufler und den Beschwörer drängen, die in ihrem Sinne (wie Gloucester vorhergesehen) den heldenmüthigen Abgott ihrer Verehrung schon ersetzt hatten.
